

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Kiedorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende **Gratisbeilagen** beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Übereinkunft.

Redaktion und Expedition: Aulendorf 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Bad Somburg, 22. Oktober.

Die „Verbündeten“ sind uneinig und machen sich heftige Vorwürfe. Rußland tadelt England, es hätte in Belgien seine Bundespflichten schlecht erfüllt, und England schreibt die Schuld Frankreich zu, das die versprochenen und vertragmäßig in Belgien zu stellenden Truppen nicht brachte, und schilt außerdem ganz weidlich auf Rußland, das für das Fiasko der Verbündeten verantwortlich sei. Rußland hätte seine Streitkräfte nicht rechtzeitig ins Feld geschickt und verwende sie eigentlich nur für sein eigenes Interesse. Wir wissen ja, daß England die Hauptschuld trifft und zwar aus zweierlei Gründen: Es kann nicht, weil es nicht genug Leute hat, und die Leute vom Offizier bis herab zum Gemeinen keine richtige Ausbildung haben, und dann weil es nicht will. Für das letztere ist der beste Beweis, daß die Engländer dieser Tage sagten, sie wollen im nächsten Frühjahr Reserve schicken, die Hauptsache kommt Ende 1915 nach, die dahin könne Deutschland, so meinen die Übergeordneten über dem Kanal, den Krieg nicht aushalten, oder wenn es ihn doch aushalte, dann käme es nicht zur Erholung, während die Verbündeten durch ihre Hauptmacht abgelöst würden. Mit andern Worten sagt England da gar nichts anderes, als daß es vorerst keine Truppen sendet, und seine Waffengenossen die Arbeit gefälligst allein machen sollen. Diese von den Briten selten bekundete Offenheit hindert sie aber nicht, die Schuld den Russen und Franzosen in die Schuhe zu schieben. Manchester Guardian ist sogar noch ehrlicher. Er sagt offen heraus, daß man die deutschen Reserven unterschätze, und fügt hinzu, daß die russische Reserve fast völlig unausgebildet sei. Für uns sagt er ja damit nichts Neues, aber es ist doch interessant, daß uns ein Blatt des feindlichen Auslandes eine Bewertung dessen gibt, was wir schon lang gemerkt haben. Jetzt fehlt nichts weiter, als daß ein russisches Blatt auch vom Leder zieht und die Mängel des englischen Heeres beleuchtet. Die lauberen Bundesgenossen könnten dann durch Austausch und Ergänzungen ihre Truppenmassen vervollkommen. Denn warum sollen die Leute, da ja die Meinungen, der

Deutschenhaß, die Kultur (oder richtiger Kultur), die Ziele usw. die gleichen sind, nicht auch in denselben Topf? Soviel steht fest, unsere Feinde finden schon das bewußte Haar in der Suppe und jeder bezichtigt den anderen, er hätte es hineingeworfen. — In Frankreich scheint man sogar mehrere zu finden, denn man wirft in gründlichster Weise den Russen Verletzung der Bundestreue vor, gibt dem Unwillen Ausdruck über den Vertrag „keinen Sonderfrieden“ zu schließen u. a. m. So sagt die „Liberté“, in einem Leitartikel: „Als Frankreich, der friedliche Staat, sich zum Kriege entschloß, kannte es genau seine militärische Kraft, und war nur unter der Voraussetzung und in der Hoffnung zu diesem aggressiven Schritt zu bewegen, daß seine Verbündeten ihren Bundespflichten in vollem Umfange entsprechen würden. Rußland ist der Erfüllung seiner Bundespflichten zumindest zeitlich ausgewichen, als es sich im Interesse Serbiens (damit es einen Teil der drohenden Uebermacht Oesterreich-Ungarns von diesem Lande abwende) mit der ganzen Wucht seiner Armee auf Oesterreich-Ungarn warf. Rußland hat die Existenz Frankreichs dem Interesse seiner Kaiserwardanten untergeordnet. Sollte Rußland nicht in der aller kürzesten Zeit dem Bundesvertrage entsprechend vorgehen, so müssen wir den Bundesvertrag als gebrochen ansehen! Es ist eine Todsünde, daß die französische Regierung unter solchen Verhältnissen unter dem Einflusse Englands in den Vertrag über einen gemeinsamen Friedensschluß eingewilligt hat. Damit hat sie dem französischen Volke die Möglichkeit eines anständigen Rückzuges genommen und gleichzeitig haben Rußland und England anstatt Taten noch immer nichts als Versprechungen gegeben und damit ihren Bundespflichten entsprochen zu haben geglaubt.“

Deutlicher kann der Kagenjammer nicht zum Vorschein kommen.

Auch die Belgier verspüren jetzt, nachdem sie das Schicksal erreicht hat, in einer gar sonderbaren Weise, die Bundestreue und die

Liebe der Briten. Ein Sturm erhob sich in England, als es hieß, man müsse die belgischen Flüchtlinge aufnehmen. Die Krämerseelen konnten da nicht schweigen, und es wurden gleich Stimmen laut, das dürfe nicht geschehen, denn die Belgier bilden eine starke Konkurrenz der englischen Arbeiter, und der „Daily Chronicle“ befürchtet sogar, daß die Belgier, wenn man sie anstellte, auch später im englischen Wirtschaftsleben eine große Rolle spielen würden. Man solle sie deshalb von vornherein gar nicht anstellen. — Armes Belgien, wie bist du hereingefallen, als du den verlockenden Tönen englischer Zukunftsmusik folgest! Ein deutsches Sprichwort sagt: Die Reue ist ein Schelm, sie kommt hinterher; die Wahrheit dieses hat du erfahren. Wir aber haben etwas Neues kennen gelernt, was man in Deutschland bis jetzt noch nicht wußte, daß „Bundestreue“ eine Kautschukpflanze ist und in verschiedenen Arten vorkommt. England wird mit uns auch in diesem Artikel auf dem Weltmarkt nicht konkurrieren können und Grund haben, uns noch mehr zu neiden und zu hassen.

F. N.

Belfort.

Berlin, 22. Okt. Einzelheiten über die Befestigungen Belforts finden sich in italienischen Blättern. Darnach sind außer den eigentlichen Fort alle Dörfer der Umgegend in kleine Festungen verwandelt. Außerdem seien Kanäle vorhanden, durch welche die ohnehin unwegsame Gegend in wenigen Minuten überschwemmt werden könne.

Belgien.

Amsterdam, 21. Okt. (W. B. Nichtamt.) Das Blatt „Tijds“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kardinal Mercier in Antwerpen, in der dieser den dringenden Wunsch ausspricht, daß die belgischen Flüchtlinge heimkehren möchten, da keinerlei Gefahr bestehe. Zugleich widersprach der Kardinal den Gerüchten, daß er selbst geflüchtet sei.

Amsterdam, 21. Okt. (W. B. Nichtamt.) „Telegraaf“ meldet aus Bergen op Zoom von gestern: Die Rückkehr der Belgier nimmt einen riesigen Umfang an. Gestern reisten über 8000 Flüchtlinge ab. Die ersten vier Züge, die heute früh abgingen, nahmen weitere 8000 mit.

Rotterdam, 21. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre vom 19. Oktober: Das Königspaar

der Belgier und der Ministerpräsident befindet sich in der Nähe der belgischen Armee.

Mobilmachung in Italien.

Berlin, 22. Okt. Die Mobilmachung der italienischen Landwehr, beginnend mit der Einberufung der Jahressklasse 1894, wird aus Turin gemeldet.

Ein englischer Dampfer in den Grund geböhrt.

Kristiania, 21. Okt. (W. B. Nichtamt.) Aus Stavanger wird gemeldet: der englische Dampfer „Glitre“ der Salvosen-Leith-Linie ist zwölf Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in Grund geböhrt worden. Die Mannschaft ist gerettet.

Freigabe von Schiffen.

Kristiania, 21. Okt. (W. B. Nichtamt.) Wie das Ministerium des Meßern bekannt gibt, sind alle von England und, mit zwei Ausnahmen, alle von Deutschland aufgebrachtten norwegischen Schiffe freigegeben worden. Dagegen habe sich die russische Regierung noch nicht offiziell über die Freigabe der seit Kriegsausbruch in den finnischen Häfen zurückgehaltenen norwegischen Schiffe geäußert.

Was die Engländer nicht alles merken.

Berlin, 12. Okt. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, daß die Deutschen die Küstenlinie von Ostende nach Boulogne für mer besetzen wollen.

„Festung“ London.

Berlin, 22. Okt. Aus den verschiedensten Mitteilungen soll, wie die hiesigen Morgenblätter feststellen, hervorgehen, daß London zur Zeit stark befestigt wird.

Ein Unterseeboot in internationalen Gewässern.

Kopenhagen, 21. Okt. (W. B. Nichtamt.) Gestern nachmittag feuerte in den internationalen Gewässern zwischen Raskelov und Kullen-Leuchfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden“, das mit fünf Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot hatte die Nationalflagge geführt. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde nachmittags von Raskelov-Leuchfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrande von Raskelov ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden krieg-

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Bienenstein.

Wölfling lief es dem in Sinnen versunkenen Mann kalt über das Herz. Er dachte an das schwarze, kalte Grutgewölbe, in dem die Särge in grauenvoller Verlassenheit stehen, wie hinausgestellt in den Licht- und Liebeslosen, öden Raum, der da war, ehe die göttliche Liebe ihr gnadenvolles „Werde!“ sprach. Wie sah mußte es sich dagegen im einfachen Grab ruhen, wo die warme, lebensgehende Scholle den Leib umfängt, ihn langsam aufsteigt, um seine unzerstörbaren Kräfte dem künftigen Leben zurückzugeben. Nein, er wollte einmal in keiner Grut ruhen. Im Walde mußten sie ihm sein Grab graben, und einen Fichtenbüschling mußten sie daraufsetzen. Der würde ihn dann allmählich mit seinen Wurzeln umfassen, ihn in sein quellendes und schwelendes Leben auflösen und mit Staub seiner duftenden Blütenkerzen würde dann sein Leben in die sonnigen Frühlingslächeln schweben und neues Leben zeugen in alle Ewigkeit.

Und dieser Gedanke nahm den Forstmeister so gefangen, daß er, als er abends mit seiner Frau auf dem Riesplatz an der Gartenseite des Schlosses saß, davon zu reden begann. Sein Plan war, ein kleines Stück Waldland zu erwerben, und es sollte testamentarisch festgelegt werden, daß er und seine Frau dort begraben werden sollten.

Sie hörte ihm ruhig zu und sah in den dunklen Himmelsaal hinauf, in dem nun die Lichter angezündet wurden, große und kleine, dann allmählich ein Leuchten ward, so weich und schlummernd, daß die nachtschauernden

Bäume im Garten ihre abendliche Zwiegespräche einstellten, sich in silberdämmernde Mäntel hüllten und mit einem tiefen Atemzug einschliefen.

„Nun, was sagst du dazu, Muth?“ schloß der Forstmeister seine Ausführungen.

Da legte sie den Arm um seinen Nacken und erwiderte mit der leisen Frage: „Und unser Kind soll allein schlafen?“

Da zog er seine Frau an sich, immer enger und enger, und als er sie küßte, spürte sie, wie seine Lippen zuckten.

Und sie lächelte so glücklich, wie nur eine Mutter lächeln kann, wenn sie ihrem Kinde ein Glück erkämpft hat.

VII.

Im Schiffmeisterhause zu Ybbs kehrte das Leben, wenigstens äußerlich, wieder in die alten Geleise zurück. Anna war an den Posten der Mutter getreten, und sie füllte ihn mit jedem Tag besser aus. Wohl war sie anfangs manchmal verzagt und hatte sich gerne zu jemand geflüchtet, um sich Rat zu holen; aber sie hatte niemand, und dieses so ganz auf sich selbst gestelltsein, machte sie fest und sicher. Auch wenn sie etwas angeordnet hatte, was ihr später selbst nicht richtig erschien, sie ließ sich kein Schwanken, keine Unsicherheit anmerken, und wenn sie einmal etwas widerrief, so geschah es so, daß sich kein Lächeln auf die Gesicht der Diensthofen wagte. Man fühlte, sie sei jetzt die Herrin und könnte tun und lassen, was ihr eben befiel.

Mauracher hielt seiner Tochter gegenüber an denselben Grundfähnen fest, die er zu Lebzeiten seiner Frau beobachtet hatte: er kümmernte sich um das Hauswesen nicht im gering-

sten. Für ihn war nur das Geschäft da. Und wie er sich da nicht dreinreden ließ, so enthielt er sich jeder Einmischung in den Wirkungskreis der Hausfrau. Und er hatte auch keinen Grund dazu. Zur bestimmten Zeit war der Tisch gedeckt, die Speisenfolge an den einzelnen Tagen und in der Woche war dieselbe, die er schon seit Jahren gewohnt war, und an sein verstorbenes Weib erinnerten ihn nur der leere Platz am Tisch und Anna selbst, um deren Sein sich oftmals die Gedanken wacher Nächte in endlosem schmerzdem Wirbel drehten.

Stundenlang wälzte sich Mauracher oft im Bette umher und dachte an die Schuld seines Weibes. Unvergänglich war ihm ihr letzter Blick, ehe sie sich zur Seite gewendet und unter diesem entsehligen Köheln, das er nicht aus den Ohren brachte, gestorben war. So voll namenloser Qual konnte nur der Blick der Schuld sein, so grauenhaft nur das Köheln der Brust, die noch einen letzten Atemzug zu neuem vollem Bekennen aufbringen will, und es doch nicht mehr kann.

Aber gerade die feste Ueberzeugung von der Schuld der Toten gab Mauracher dann doch immer wieder seine Ruhe zurück. Kein heimlicher Hohn konnte in seinem Hause jetzt mehr an ihm hintasten, nur der des schuldigen Mannes, aber der würde sich hüten, je etwas davon verlauten oder auch nur merken zu lassen. Trotzdem aber haßte ihn Mauracher mit seinem tiefsten Haß, den er aber vorläufig wie ein Heiligtum in seiner Brust verschloß.

Und bald wurde auch sein Denken in ganz andere Bahnen geleitet.

Eines Tages erschien der Jockl im Schreibzimmer seines Herrn, und nachdem er über

seine Geschäfte Bericht erstattet hatte, drehte er eine Weile unschlüssig den Hut in den Händen und betrachtete dessen grünes Band so aufmerksam, als gäbe es darauf weiß Gott was zu sehen. Die Begierde, eine überraschende Neuigkeit mitteilen zu können, kämpfte mit der Ueberlegung, ob da nicht für ihn selbst ein gutes Geschäft herauszuschauen könnte, einen schweren Kampf.

Mauracher aber kannte den Jockl, sah ihn forschend an und sagte fast barsch: „Na, was ist denn noch los? Du hast noch was auf dem Gewissen. Heraus damit!“

Und Jockl stand so im Banne dieser befehlenden Stimme, daß er nun tatsächlich mit seiner Neuigkeit heraussrückte.

„A billiger Grund war ja haben, Herr Mauracher,“ sagte er geheimnisvoll.

„So, wo denn?“

„Auf der Scheiben!“ erwiderte der Jockl und wies mit dem Daumen über die Achsel zurück auf die weiten Fruchtflächen, die sich jenseits der Donau von Persenbeug abwärts am Strome erstreckten.

„Auf der Scheiben?“ fragte Mauracher, und dabei kam ein großes Staunen in seine Augen. „Der Grund gehört doch dem Jagerbed?“

„Stimmt, stimmt, der ist's“ gab Jockl eifrig nickend zurück.

„Aber der wird doch nicht seinen besten Grund verkaufen!“

„Der wird noch mehr verkaufen, Herr Mauracher, noch viel mehr! Soll damit sinken drent in der Wirtschaft!“

„Was ist's? Was weißt Du?“ fuhr Mauracher empor, ganz Feuer und Flamme. (Fortsetzung folgt.)

führenden Mächten ist der Vorfall zur Kenntnis gebracht worden mit dem Ersuchen, in Zukunft größere Achtsamkeit zu üben. — Zu dem Vorfall meldet „Nationalitätsdenks“: Das Unterseeboot befand sich ein gutes Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebietes, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser erblickte. Er war sich sofort darüber klar, daß dieser von einem Torpedo herrührte, dessen Kurs denjenigen des Unterseebootes kreuzte. Das Boot, das nur mit fünf Seemeilen Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern, und die Befehle waren auf das Schlimmste gefaßt. Glücklicherweise ging jedoch der Torpedo unter dem Kiel des Bootes hindurch, ohne Schaden anzurichten. Wenige Minuten später sah der Kommandant wieder einen verdächtigen Schamstreifen auf dem Wasser, aber dieses Mal befand man sich nicht in der Kursrichtung des Torpedos. Das Unterseeboot begab sich sofort auf dänisches Hoheitsgebiet zurück und hielt scharf Ausguck. Jedoch war nichts von dem fremden Unterseeboot zu entdecken. Zu derselben Zeit, als die Torpedoschiffe abgefeuert wurden, ist ein Unterseeboot, dessen Nationalität nicht erkennbar war, bei Rædhoved-Lichtfeuer bemerkt worden. — Notiz des W. T. B.: Wie wir von amtlicher Seite erfahren, sind die beiden Schiffe nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden.

Portugal.

Wien, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In der „N. Fr. Pr.“ erklärt Herzog Miguel von Braganza, die einzig vernünftige Haltung Portugals wäre die strikteste Neutralität. Seine Ueberzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesem Weltkonflikt als teilnehmende Partei erklären sollte, es eine Partie spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Österreich-Ungarns und seines Verbündeten für außerordentlich gerecht. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklärte.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 21. Okt., mittags: In den schweren und hartnäckigen Angriffen auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Jelsztin bis an die Chaufée östlich von Mednja gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzubringen vermochten. In der vergangenen Nacht eskalirten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Mignitz. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Auf dem südlichen Flügel wird der Kampf hauptsächlich durch Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht zum großen Teil den Charakter eines Festungskrieges an. — In den Karpaten wurde gestern der Jablonica-Paß, der letzte der von einer russischen Abteilung besetzt gewesenem Uebergänge, genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unsere Erkundung in die Bukowina erreichte den großen Sereth.

Die Deutschen in Argentinien.

London, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) „Times“ melden aus Buenos-Aires vom 18. Okt.: Große Ueberraschung hat hier die Ankündigung aus Rom erregt, daß italienische Dampfer nicht mehr als 50 deutsche oder österreichische Reservisten aufnehmen dürfen, ohne einen

Angriff britischer Schiffe zu befürchten. Den Deutschen wurde bisher vom Konsul geraten, die Rückkehr nicht zu versuchen, aber jetzt werden Plätze zur Ueberfahrt in der genannten, beschränkten Anzahl belegt. Wie berichtet wird, haben holländische Schiffe die gleiche Vergünstigung erhalten.

Die räuberischen Japaner.

London, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marshall-, Mariannen- und Karolineninseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Berlin, 22. Okt. Zu dieser Meldung sagt die „Rundschau“: Eine militärische Auseinandersetzung zwischen Japan und Deutschland ist nur im Kampfe um Tsingtau möglich. Für sie ist der Besitz von Amar und den Karolinen von keinem Belang. Wir quittieren über den neuen Raubzug mit gelassenem Achselzucken: auch über ihn, seine Folgen und seine Sühne entscheiden die Waffen in Europa.

Die Muselmanen und Serbien.

Berlin, 22. Okt. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Wien, daß die türkische Regierung das serbische Kabinett auf eine Verletzung des türkisch-serbischen Friedensvertrages hingewiesen habe, die darin bestehe, daß entgegen den Bestimmungen dieses Vertrages in letzter Zeit Muselmanen zum Kriegsdienst gezwungen worden sind. Die Türkei fordert die sofortige Einstellung dieses Vorgehens.

Saloniki, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich der kürzlichen Befehung von Berat durch ein epirotisches Detachement flüchteten die Mohammedaner von Pegradets und Starovo nach Elbasan. Hierauf drang serbisches Militär aus Ochrida vorübergehend in die genannten Orte ein und plünderte die Häuser der Mohammedaner. Zahlreiche bulgarische Banden sind in serbisch-bulgarisches Grenzgebiet eingedrungen, meiden jedoch sorgfältig die griechische Grenze.

Bermischte Nachrichten.

Mühlhausen i. C., 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Großherzog von Baden ist heute zum Besuche der in den Lazaretten liegenden Verwundeten eingetroffen. Er begab sich dann zu seinen in der Feuerlinie befindlichen Truppen.

Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von drei Milliarden überschritten.

Berlin, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller erläßt folgende Erklärung: „Die Zeitungen melden, die französische Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten habe beschlossen, deutschen Komponisten und Schriftstellern kein Honorar mehr auszuzahlen. Unter der Voraussetzung, daß diese Nachricht sich bestätigt, erwarten wir von den deutschen Bühnen und Theaterverlegern, daß sie auch ihrerseits keine Honorarzählungen mehr an französische Autoren leisten, solange bis jener Beschluß der Genossenschaft wieder aufgehoben wird. Der Vorstand des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller: Max Dreher, Ludwig Fulda.“

Krosen, 21. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Prinz Wolrad zu Waldeck-Pyrmont hat, wie das kaiserliche Hofmarschallamt bekanntgibt, am 17. Oktober als Patrouillenfürher bei

Mosly in Nordfrankreich den Heldentod gefunden.

Paris, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Der hiesige „Newport Herald“ meldet aus Port Said: In Alexandria ist ein Prisengericht eingesetzt worden, welches über den österreichischen Dampfer „Körber“ und die deutschen Dampfer Pindos, Kostof, Lautensfels, Anne Ridders, Helgoland, Gutenfels, Derflinger, Werdenfels, Rabensfels, Lüchow, Annaberg und Goslar befinden wird. Diese 14 Dampfer liegen in Port Said und werden nach Alexandria gebracht.

Politische Rundschau.

Deutscher Reichstag. Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Lokales.

Unserer Kaiserin zum 56. Geburtstage.

Wie sich der Zeiten Bild verändert: Wo sonst zu Deinem Wiegenfeste Die Deinen herzlich Dich umgaben, Heut find sie nicht der Mutter Gäste.

Heut können sie Dir nicht besiegeln Die frommen Wünsche mit dem Kusse; Sie können heut aus Feindeslande Nur Dein gedanken still im Grusse.

Für Deutschlands Größe stehen sie draußen, Mit unserm Volk in gleichen Reihen; Um schnelle Feinde zu bekämpfen, Die Deutschland wollten frech entweichen.

Darin soll unser Wunsch heut gipfeln: Gott geb' uns Sieg und schütz' die Deinen, Mag auf Dein Glück, das Deines Volkes! Bald ew'ge Friedenssonne scheinen!

Paul Grünner.

n Schloß Friedrichshof. Prinz Max von Hessen, vom 24. Dragoner-Regiment, der zweite Sohn des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen, ist in englische Gefangenschaft geraten. Er war, wie wir schon gestern meldeten, durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden. Er kam dann in ein Trappistenkloster bei Bailleul an der belgischen Grenze und wurde dort von den Engländern mitgenommen.

dt. Das Eisene Kreuz sich erworben hat der Zahnarzt Friedrich Ott von hier, der z. Zt. als Bizefeldwebel der Landwehr und Führer einer Sanitätskolonne im Felde steht.

dt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der in Gengenheim ansässige Arzt Dr. Goldschmidt, z. Z. Oberarzt der Reserve.

n Kurhaustheater. Wie uns die Theaterleitung mitteilt, ist der Kartenvorverkauf im Abonnement erfreulicherweise lebhaft. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß den vorjährigen Abonnenten ihre Plätze nur bis zum 24. d. M. aufbewahrt bleiben, und nach dieser Zeit der Anspruch darauf erlischt.

S Die Formierung der Homburger Jugendwehr wird am kommenden Sonntag, den 25. Oktober, vor sich gehen. An diesem Tage sollen sich des Nachmittags ¼ 4 Uhr alle jungen

Leute von 16—20 Jahren aus Homburg und Kirchdorf, ohne Unterschied der Religion, des Standes oder der Partei, auf dem großen Platz in der Herrengasse (vor der Alstadtbrücke) einfinden. Schon in Organisationen zusammengeschlossene junge Leute sollen mit ihren Führern erscheinen. Es wird bestimmt erwartet, daß sich kein junger Mann von dem Ehrendienste ausschließt, der geradezu als eine vaterländische Pflicht zu betrachten ist.

* Der Staatseisenbahnverein Bad Homburg hat unter dem Vorstehe des Herrn Betriebswerkmeisters Kersten eine Kommission gebildet, welche die Aufgabe hat, während der Dauer des Krieges den Mitgliedern und namentlich den Angehörigen der im Felde stehenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der Kommission gehören noch an die Herren Güter-Vorsteher Mohrhard, Oberbahnassistent Privat, Eisenbahnassistent Schmid, Zugführer Claus, Reservelocomotivführer Almschütz, Locomotivpuffer Heibelberger und Vorarbeiter Rauch. Die Kommission soll insbesondere darüber wachen, daß die Angehörigen der im Kriegsdienst einberufenen Mitglieder nicht in Not geraten, und daß dort unverzüglich Hilfe gebracht wird, wo eine Notlage dennoch eintritt. Zu diesem Zwecke ist eine Sammlung unter den Vereinsmitgliedern eingeleitet, deren Ertrag ausschließlich hierfür bestimmt ist. Bis jetzt sind durch diese Sammlung fast 500 Mark zusammengekommen. — Die Auskunftsstelle der Kommission befindet sich bei der Betriebswerkmeisterei Bad Homburg (Betr.-Verkmstr. Kersten). Anfragen und Mitteilungen können durch die Dienstvorsteher übermittelt oder direkt an den Vorsitzenden gerichtet werden. Für solche Fragen, deren Beantwortung und Regelung juristische Kenntnisse erfordert, hat Herr Rechtsanwalt Dr. Wertheimer in Bad Homburg die unentgeltliche Auskunftserteilung bereitwillig zugesagt.

n Unserem gestrigen Stadtverordnetenrecht tragen wir noch nach, daß bei dem Punkte Mandatsniederlegung des Magistratsmitgliedes Jean Baehl Herr Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger Herrn Baehl den Dank der Stadtverordnetenversammlung für seine der Stadt geleisteten Dienste aussprach.

S Durch ein Gewitter wurde gestern abend gegen 9 Uhr die hier schon um diese Zeit herrschende beschauliche Ruhe gestört. Irrend welchen Schaden hat die um diese Jahreszeit etwas ungewöhnliche Naturerscheinung, die von heftigen Regengüssen begleitet war, glücklicherweise nicht angerichtet.

n. Kriegsbilder. In unserem Bilderhang sind folgende zeitgemäße Bilder neu: „Die Versorgung unserer Truppen in Feindesland“, eine deutsche Feldkassette in der Straßen einer russischen Stadt; „zu den Gefangen der deutschen Marine“, der untergegangene englische Kreuzer „Hawke“ und „Der Bandenunwesen in Belgien“, deutsche Hühner bringen Franktireurs ein.

* Ausgewiesene Italiener. Dienstag abend traf eine Menge aus Frankreich ausgewiesener Italiener in Frankfurt ein. Sie wurden über Baden und die Schweiz zu ihrer Heimat befördert.

* Ein Wort an die Wirtshausschützen. Die Zahl derer, denen es in Frankreich und Rußland nicht schnell genug vorwärts geht, und denen ein Tag verloren scheint, an dem nicht ein neuer Erfolg bekannt gegeben werden kann, ist nicht so klein, als

Aus dem Felde.

Von einem Freunde unseres Blattes wurden uns folgende Feldpostbriefe eines Pioniers-Offiziersstellvertreters zum Abdruck gütigst überlassen, die eine Fülle wahrheitsgetreuer Schilderungen von den Kämpfen im Feindesland enthalten und weitgehendstes Interesse verdienen.

... den 18. September 1914.

Eben bekomme ich die Feldpost, seit 2 Wochen die erste! Ich war erfreut über Deine und M. N. Zeilen, aus denen Eure Liebe und Sorge spricht, deren ich mich so wenig würdig durch meine Schweigsamkeit gezeigt habe. Ich habe aber auch eine schwere Zeit hinter mir, d. h. besser gesagt, unsere ganze X. Ers.-Div. Ich will versuchen, in Kürze die Zeit zu schildern, vielleicht wirst Du dann auch entschuldigen, daß ich nicht schrieb. Ein bisschen falscher Ehrgeiz spielt auch seine Rolle, für den ich hoffentlich meine Strafe nicht erleben werde: Ich hatte mir vorgenommen, nicht eher zu schreiben, bis wir Ranz genommen. Nun ist die ganze Sache anders geworden, wie ich dachte. Aber eins will ich gleich vorweg mitteilen: Ich bin fürs eiserne Kreuz vorgeschlagen und wollte nun auch dieses erst Euch schreiben, wenn die Tatsache eingetreten war. Ich fühle mich aber moralisch so sehr durch deine Zeilen geohrfeigt, daß ich gleich diese Zeilen loslasse. Also: Aus ... schrieb ich zuletzt, das muß so am 1. oder 2. Sept. gewesen sein. Nach ... hatten wir uns nach dem gefährlichen Gefecht bei ... wo wir einer großen Uebermacht gegenüberstanden, zurückgezogen über ... Ein Nachrückzug, den ich nicht noch einmal erleben möchte. Am

25. und 26. waren die Gefechte bei ... und ... Am 25. waren wir bei ... unter dem Feuer der schweren Artillerie des Feindes über die ... und damit in Feindesland eingerückt. Tags über waren wir von den ... Höhen über ... (alle Ortschaften vom Feinde zerstört) teilweise im feindlichen Feuer anmarschiert. In der Nacht vom 25. zum 26. machten wir einen gewagten Vorstoß in den Wald von ... auf das Dorf ... zu, wo wir, d. h. die Kompanie, nachts total ermattet aus dem Verbande abgetrennt waren und in zwei Strohscheunen übernachteten. Des anderen Morgens um 3 Uhr marschierten wir durch das ... Gehölz, nicht ahnend, daß dies im feindlichen Nachbereich, nach ... das total zerstörten war und an allen Ecken brannte. Im Walde lagen viele Verwundete, die unsere einsam marschierende Kompanie vielleicht sehr angefaunt haben mögen. Weit und breit keine Spur vom Feind zu sehen, es war unheimlich still in dem brennenden, zerstörten Dorf, selbst das Vieh stand stumm und starr auf der Dorfstraße und rührte sich nicht, wie wir vorbeimarschierten. Wir nahmen gleich zwei mit beim Krügen und marschierten in der Richtung ... zurück. Kaum waren wir 500 Meter hinter dem Dorf, als die feindlichen Kavallerie-Patrouillen uns folgten, und einige Minuten später explodierten hinter uns die ersten feindlichen Schrapnells, ohne uns Schaden zu tun. Ein Rindsluder, das sich zu störrisch gebärdete, mußten wir leider zurücklassen. Vor ... trafen wir zu unserer Brigade, die sich gerade auf der Höhe einräubte und uns in der Ferne hat beschließen wollen, da wir ja der Marschrichtung wegen im Morgengrauen für Feinde

gehalten werden mußten. Also, wir hatten großes Glück: Einmal heil durch den Wald ohne Gefangennahme und Verwundete. Zweitens dem eigenen Feuer unserer Infanterie entronnen. Drittens, in verhältnismäßig kurzer Zeit Anschluß wiedergefunden. Gegen Nachmittag versuchte der Feind einen Durchbruch, der ihm aber nicht gelang. Unsere Infanterie hatte sich gut eingegraben und schoß gut. Wir lagen hinter den ersten Häusern von ... nachdem wir die Infanteriestellung befestigt und die Maschinengewehre eingebuddelt hatten, zwischen unserem eigenen und feindlichen Granatfeuer, ohne einen Schuß tun zu können; das war eine heikle Situation. Mit Einbruch der Dunkelheit zog der Feind sich zurück und wir nahmen, soweit es ging, Ortsbiwak im brennenden ... Dort habe ich den ersten Einblick in ein Feldlazarett getan. Ich werde hoffentlich nicht noch einmal solch ein Bild schauen.

Aus dem Walde von ... wo ungefähr 400 Verwundete lagen, die von den Franzosen einfach liegen gelassen waren, kamen die Verwundeten im Laufe des Tages oft auf allen Vieren angekröchen, oder ein Leichtverwundeter brachte 1 bis 2 Schwerverwundete mit. — Des Nachts gings dann zurück, nachdem sich herausgestellt, daß wir wohl zu schwach und allzusehr in den Bereich der schweren Artillerie vom ... (stark armerierter Berg vor ...), der mit seinem ... die ganze Gegend bis auf 15 Kilometer im Umkreise beherrscht, geraten waren. Wir marschierten im stromenden Regen und übernachteten in ... auf der Straße zwischen den ineinandergefahrenen Bagagen und Feldgeschützen. Wie sich das am anderen Morgen so glatt entwirrt hat, ist ein Rätsel. Mit Tagesanbruch

ging es in der Richtung ... auf die Höhen und in den Wald von ... wo auf der ganzen Linie Befestigungen angelegt und die Brücken über das ... und ... Tal gesprengt wurden. Der Feind wurde in dieser Stellung erwartet, bis unsere schwere Artillerie von Meh und Strahburg eintraf. Der Feind ließ nicht lange warten und schloß wurden wir von feindlicher schwerer Artillerie unter Feuer genommen, der nur unsere leichte Feldartillerie ungenügend antworten konnte. Daß die Sache für uns so gut abließ, liegt wohl hauptsächlich daran, daß die Franzosen so viele Blindgänger hatten und die Geschosse nicht die Streufähigkeit unserer Artillerie besaßen. Denn gut saßen die Schüsse. Wir blieben auch selten länger als einen halben Tag in derselben Stellung der feindlichen Flieger wegen. Dies hat sehr zur Ersparnis von Verlusten beigetragen, aber uns natürlich Tag und Nacht auf den Beinen gehalten. Der Feind war beständig genötigt, sich neu einzuschießen und war über unsere Stärkenverhältnisse völlig im Unklaren. Wäre die französische Infanterie schneidiger gewesen, dann wäre es uns verschiedentlich dreißig verfallen. So hatten wir tageweise wohl stärkere Verluste, aber sonst waren Verwundungen verhältnismäßig gering. Dies Versteckspiel des Korps von uns gegen 12 französische, bayerische unsere Schwere am 2. September eintraf. Hui, heulten da die Kolosse (12er und 21er Kaliber) über unsere Köpfe in die feindliche Stellung. Diese Sprache kam dem Feinde zu plöschlich und unbekannt vor und sie tötete wie Schafleder.

(Fortsetzung folgt)

daß man ihnen nicht einmal gelegentlich vorhalten könnte, wie die Soldaten im Felde über solche Kleinmütigen und Alleswiderdenker. Man stellt dem „Gieß. Anz.“ folgenden Feldpostbrief zur Verfügung, der gerade in der gegenwärtigen Zeit der spannenden Erwartung der Veröffentlichung wert erscheint:

H. 9. 10. 14.

Sehr geehrter Herr S.!

Gestern hörte ich von aus der Heimat gekommenen Ersatzmannschaften für unsere Kolonne (diese Leute waren am 23. 9. d. J. eingezogen worden) auf Befragen, daß in verschiedenen Kreisen unserer Heimatbevölkerung eine gewisse Mißstimmung Platz gegriffen habe über die weniger rasche Aufeinanderfolge von Siegesnachrichten aus Frankreich. Meine Zuschrift an Sie verfolgt den Zweck, Sie zu bitten, einer solch Kleinmütigen, beinahe frivolen Auffassung energisch entgegenzutreten. Wer wie wir Gelegenheit hatte und noch hat, aus eigener Anschauung den Heldennut unserer Soldaten kennen zu lernen, ist empört darüber, daß Hierbantsphilosophen mehr von unseren braven Truppen verlangen wollen als die eignen Führer, um die uns die ganze Welt beneidet. Glauben diese Leute denn wirklich, der Franzose sei wegzublasen wie eine Feder? Bei strömendem Regen, durchnäht bis auf die Haut, rückten unsere Scharen den gewandten Feinden nach. Jeder Flußübergang mußte vorher erkämpft werden, mitten im feindlichen Artilleriefeuer schlugen unsere braven Pioniere die Brücken — seelenruhig wie im Manöver. Die Tage von Anfang September bis jetzt bedeuten einen einzigen fortgesetzten Kampf, der auch jetzt noch nicht zu Ende ist und sein kann. Gewiß wurde unser 18. Korps bei B. zurückgenommen, freilich waren unsere Soldaten unwillig darüber, nicht weiter vorwärts rücken zu können, aber die Manneszucht und das Vertrauen auf die Führer vom jüngsten Leutnant an gefangenen gestalteten den Rückzug zu einem musterhaften. Gerade darin liegt das Geheimnis unserer Erfolge. Heute, wo ich dies schreibe, ist unser Korps voll der ihm gestellten Aufgabe — in diesen schlichten Worten wurde uns dies beim Appell verkündet — gerecht geworden. Wenn jedoch, wie eingangs erwähnt, solche Kleinmütigkeiten aus der Heimat bei unseren Truppen laut werden, dürfte manchen Mann der Unmut überkommen. Ich bin überzeugt, bis diese Zeilen an Sie gelangen, haben die Zeitungen in der Heimat voll vom überwältigenden Siegesnachrichten, die die Vollendung eines bedeutenden Abschnittes

dieses Feldzuges vorstellen; die Kampfesfreudigkeit und Ausdauer unserer Truppen hat wieder ein glänzendes Zeugnis auch Besserwissern geliefert. Vor einigen Tagen fuhr unser geliebter Kaiser im Auto an die Front. Hundert Franzosen würden ihr Leben für nichts geachtet haben, hätten sie's gewußt und das seinige bedrohen, wenn nicht vernichten können. Aber unser Kaiser kennt keine Furcht, — und demgegenüber der Kleinmut in manchen Kreisen der Heimat. Wir Vorkämpfer hier in der Kolonne befinden uns recht wohl, hoffen dasselbe auch von Ihnen und Ihrer w. Familie.

Es grüßt Sie in aller Namen

Ihr R. E.

* **Unsere Gefangenen.** Ein Garnisonkommando erstattete der vorgesetzten Behörde folgende Meldung: In einem Wagen, auf dem verwundete Franzosen und Engländer zusammen transportiert wurden, beklagten sich die Franzosen über die Engländer, daß sie zu schmutzig seien, und verlangten, von ihnen getrennt zu werden. Es wurde ihnen geantwortet, daß „Annehmlichkeiten nicht gewährt werden dürfen.“

— **Eisenbahnmäntel für die Soldaten.** Die Eisenbahndirektion der preussisch-hessischen Gemeinschaft hat aus ihren großen Uniformbeständen Tausende von Winterbekleidungsstücken der Fahrpersonale, Kalmudmäntel usw. den im Felde stehenden Truppen abgetreten. Am Dienstag wurde für das 81. Infanterie-Regiment die erste große Sendung, 600 Stück Kalmudmäntel in Frankfurt abgeliefert, die vom Ersatzbataillon alsbald dem mobilen Regiment zugesandt werden. Die im Feld stehenden Truppen werden sich über die sehr wärmenden, kleidsamen Kalmudmäntel sicherlich freuen.

— **Kraftwagenführer gesucht.** Wie das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps mitteilt, liegt noch ein Bedarf an nichtdienstpflichtigen und kriegsfreiwilligen Kraftwagenführern vor. Die Betreffenden mögen sich möglichst bald beim Bezirkskommando Frankfurt melden.

Aus der näheren Umgebung.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Ein zehnjähr. Mädchen, das in der Langestraße von einem Wagen der Straßenbahn überfahren wurde, erlitt einen Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit.

Friedberg, 21. Okt. Im hiesigen Burgfriedhof wurde eine Anzahl wertvoller Grabsteine von ruckloser Hand zerschlagen. Die sauberen Bruchstücke, die man hoffentlich bald entdeckt,

vernichteten auch einen der schönsten alten Grenzsteine zwischen Friedberg und Oststadt, einen sog. „Dreimärker“.

Wiesbaden, 21. Okt. Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Vermehrung der Zahl der unbeforderten Magistratsmitglieder auf zwölf, hat die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden. Das einschlägige Ortsstatut ist mit dem 14. d. M. in Kraft getreten.

F. C. Mainz, 21. Okt. Das bei Peronne durch die bayrische Artillerie heruntergeschossene und erbeutete englische Flugzeug, in dem Oberst Grev, ein Bruder des englischen Ministers und Kriegshebers Grev, saß und gefangen genommen wurde, passierte vorgestern den Bahnhof Mainz. Die Tragflächen des Flugzeuges sind noch gut erhalten, während der Motor stark beschädigt ist. Da die Bayern das Flugzeug erbeuteten, wird es nach München überführt.

Telegramme.

Verbotene Zeitung.

München, 22. Okt. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayrischen Armee-korps hat das Erscheinen der Augsburger Postzeitung, des führenden Blattes des bayrischen Zentrums, wegen schwerer Störung des konfessionellen Friedens auf drei Tage verboten.

Zwei Regimenter gefangen.

Wien, 22. Okt. Die „Reichspost“ meldet, daß bei den Kämpfen südlich von Przemyśl zwei russische Regimenter gefangen genommen wurden.

Die Kämpfe im Westen.

Amsterdam, 22. Okt. Aus Sluis wird dem „Telegraaf“ gemeldet: Auf der Linie IJern-Nieuwpoort wird fortwährend gekämpft. In Brügge werden viele deutsche Verwundete eingebracht. Dort kam gestern auch ein Zug französischer Gefangener an. Das Gefechts-terrain bei Nieuwpoort bietet viele Schwierigkeiten. Es wird vom Fluß Yser und vielen kleinen Kanälen und Gräben sumpfig gemacht. Der Zugang zur Stadt Nieuwpoort ist wegen der Kanalarbe, die durch sechs Schleusen mit dem Hafen verbunden sind, schwierig. Belgische Truppen sind an diesem Kampfe beteiligt. In Ostende haben die Deutschen Kanonen aufgestellt. Von dort fährt noch die Straßenbahn nach der niederländischen Grenze. Aber weiter ist aller Ver-

kehr mit der Straßen- und Eisenbahn zwischen Seeland und Belgien aufgehoben. In Saes van Gent wird fortwährend Kanonendonner gehört. Auch in der Gegend zwischen Brügge und Gent scheinen kleine Gefechte im Gange zu sein. Die Verwundeten in Brügge werden sämtlich nach Brüssel und Gent gebracht.

Letzte Meldung.

Großes Hauptquartier, (Amtlich)
22. Oktober, vormittags.

Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Ostlich von Dignuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypres drängen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert, der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Hefige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen von Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, von der belgischen Behörde abgebrast wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowiec. Mehrere Hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 24. Oktober.

Vorabend	5 Uhr
morgens 1. Gottesdienst	7 ¹ / ₂ „
2. „	10 „
nachmittags	4 Uhr
Sabbatende	6 ¹ / ₂ „
An den Werktagen	
morgens	8 ¹ / ₄ Uhr
abends	5 „

Jugendwehr.

Der Ernst der Zeit erfordert die Anspannung aller Kräfte der Nation. Die Söhne unseres Vaterlandes stehen draußen unter den Waffen, sie kämpfen mit Heldennut zur Verteidigung unserer höchsten nationalen Güter. Auch an die deutsche Jugend ergeht der Ruf des Vaterlandes, sie soll sich zusammenschließen und ihre Kraft stählen, um das festzuhalten, was unsere Brüder jetzt auf dem Schlachtfelde opferfreudig erkämpfen.

Die jungen Männer aller Stände vom vollendeten 16. bis zum 20. Lebensjahr aus Homburg (einschließlich Stadtteil Rirdorf), welche der zu gründenden Homburger Jugendwehr beitreten wollen, werden eingeladen am

Sonntag, den 25. ds. Monats, nachm. 3¹/₂ Uhr

auf dem freien Platz an der Herrngasse anzutreten. Soweit dieselben organisierten Jugendvereinen angehören, erfolgt der Aufmarsch unter Leitung ihrer Führer.

Über die Ausbildung in der Jugendwehr werden den jungen Wehrleuten besondere Ausweise ausgestellt, die ihnen zu ihrem Fortkommen, insbesondere beim späteren Eintritt in das Heer oder die Marine von Nutzen sein werden.

Die Übungen werden so gelegt, daß eine Störung des bürgerlichen Berufes vermieden wird.

Diese staatliche Jugendwehr kennt keine Unterschiede der Partei, des Glaubens und des Standes.

Die Ausbildung erfolgt nach militärischen Gesichtspunkten, aber ohne Waffen.

Wir hegen das Vertrauen zu unserer Jugend, daß sie gerne und mit frischem Mut diesen vaterländischen Ehrendienst übernehmen wird, um auf der Wacht zu stehen, für des Vaterlandes Sicherheit, Ehre u. Größe.

Bad Homburg v. d. H., den 22. Okt. 1914.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege.

Feigen, Zimmerling, Kern.

Der Kriegskinderhort

in den Sälen der Gedächtniskirche

bietet freundlich um Zusendung

abgelegter warmer Kleidungs- und Wäschestücke (auch Schuhe)

zu sofortiger Verwendung oder Verarbeitung für den Weihnachtstisch.

Gaben sind abzugeben im Kinderhort oder Promenade 20.

J. Bledmann.

An die Einwohner.

Gleich wie in Ostpreußen hat auch in Elsaß-Lothringen der Feind grimmig gehaust. Weite Strecken sind durch die dort stattgefundenen Kämpfe entsehrlich verwüstet worden und die dortigen Bewohner haben all ihr Hab und Gut verloren.

Bürger Homburgs! Es ist unsere Pflicht, auch hier mitzuhelfen, das Leid der von Haus und Hof vertriebenen Reichsländischen Deutschen zu lindern.

Die städtischen Körperschaften haben für diesen Zweck 1000 Mark gestiftet.

Wir richten an unsere opferwillige Bürgerschaft die Bitte, Gaben an die Landgräfl. Hessische konz. Landesbank unter der Bezeichnung „Sammlung für Elsaß-Lothringen“ einzahlen zu wollen.

Jeder, auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Oktober 1914.

4405

Der Magistrat:

L ü b k e, Oberbürgermeister.

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.

Schöne Wohnung

mit Balkon im 1. Stock (auch zu Bürozwecken) sofort zu verm. 4222a
Louisenstraße 84¹/₂.

Gr. möbl. Zimmer

in kleiner Familie ohne Kinder an Dauermieter.
3826a Ferdinandsplatz 20, II.

Möblierte Zimmer

zu vermieten, mit und ohne Pension.
4204a Louisenstraße 98.

Einfach und gut
möbliertes Zimmer

zu vermieten. 4205a
Höbestraße 11, III

2 Zimmer mit Küche

sofort zu vermieten.
3478a Thomasstraße 6.

2 Zimmer

und Küche sofort zu vermieten.
3318a Lechfeldstraße 5.

Landvilla

10 räumig zu vermieten evtl. ver-
käuflich. 3597a
Gonzenheim, Kirchstraße 13, I.

2 Zimmer mit Küche

und allem Zubehör im 1. Stock so-
fort zu vermieten. 3522a
Louisenstraße 61¹/₂.

1 große und 1 kleine

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.
3794a Dietrichheimer Straße 13.

Zu vermieten

Laden, 3 und 2 Zimmer-
Wohnung 3695a
Louisenstraße 74.

Wohnung
und Zimmer

möbl. od. unmöbl. auch aufs
Jahr zu vermieten. 3689a
Ferdinandsplatz 14

2 kleine Zimmer

ineinandergehend, mit separatem
Eingang, im ersten Stock sofort zu
vermieten. Louisenstraße 44. (4058a)

3-5 Zimmerwohnung

mit Balkon I. St. u. allem Zubehör
sofort zu vermieten. 3866a
Promenade 15.

Gasthaus
Zur „Neuen Brücke“.
 Donnerstag, den 22. Okt.

 Metzelsuppe Wellfleisch
 mit Kraut
 Abends: Wurst. 4389

la. Rindswurst
 in bekannter Güte
 das Pfund zu M. 1.20
J. Miltenberg,
 4221 Wallstraße 21.
Nachhilfe
 u. Beaufsichtigung der häusl.
 Schularbeiten für Realschüler
H. Thielecke,
 4367 Elisabethenstraße 17. I.

Vorteilhaftes Angebot
 in
Kinder-Stiefeln und Schuhen

Halbschuhe 18/21	M	— 70
Schnürstiefel 18/21	M	1.—
Ohrenpantoffel warm 22/29	M	— 80
Gordpartoffel 30/35	M	1.—
Kamelhaarstoffs. 18/21	M	1.—
" 22/24	M	1.30
" 25/29	M	1.80
" 30/35	M	2.30
Schnürstiefel 20/22	M	2.50
" 22/24	M	3.—
" 25/26	M	3.50
" 27/30	M	3.75
" 31/35	M	4.25

Schuhlager
 von
Karl Bidel
 Rind'sche Stiftsgasse 20
Rangen
 abzugeben 4407
Lanz, Dorotheenstr. 31.

Jüngerer
Mechaniker
 für dauernde Beschäftigung auf
 Schwachstrom gesucht.

Elektrizitätswerk,
 Homburg v. d. H. 4394
Gebrauchter Kinderwagen
 zu verkaufen. Näheres 4395
Louisenstraße 9, III. links.

Möbl. Zimmer
 mit und ohne Pension zu vermieten.
 Centralheizung, elektr. Licht
 4396a Promenade 35.

Ein schön
möbl. heizb. Zimmer
 zu vermieten. 4377a
 Höfstraße 44.

3 Zimmerwohnung
 mit Zubehör für sofort zu
 mieten gesucht. Off. mit Preisang.
 an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Schöne
2-3 Zimmerwohnung
 zu vermieten 4398a
 Dorotheenstraße 34.

Eine schöne
4 Zimmerwohnung
 mit Zubehör sofort zu vermieten.
 4404a Ferdinandsanlage 5, I.

Eine schöne
2 Zimmerwohnung
 abgeschlossenem Vorplatz mit Zube-
 hör im 1. Stock sofort zu vermieten.
 3752a Wallstraße 33.

Neu hergerichtete
5 Zimmerwohnung,
 Bad und Zubehör zu vermieten.
Karl Lepper, Hofmaler
 3451a Dorotheenstraße 14.

Möbl. Manjardenzimmer
 (heizbar) billig zu vermieten.
 4260a Mühlberg 23.


 Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs
 Vaterland unser liebes Mitglied
Willy Hengst
 Gefreiter der Landwehr im Reserve-Inf.-Reg. 87.
 Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.
 Bad Homburg, 22. Oktober 1914.
Homburger Turnverein.


 Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 26. September
 der frühere Verwalter unserer Filiale Kirdorf,
Herr Ernst Zölzel
 Unteroffizier der Reserve.
 Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Schade & Füllgrabe. 4402


Nachruf.
 Im Kampfe für das Vaterland starb den
 Heldentod unser Kollege
Georg Jungmann.
 Wir verlieren in ihm einen lieben Freund und g'ten
 Kameraden und werden dem Verstorbenen stets ein ehrenvolles
 Andenken bewahren. 4408
Der Meister und das Arbeiterpersonal
der Firma Heinrich Kompel.

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser innigstge-
 liebtes Kind, Bruder und Enkel
Heinry
 im Alter von 4 Jahren zu sich zu rufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Karl Gehner,
Familie Heinrich Wiegand.
 Bad Homburg v. d. H., den 22. Oktober 1914.
 Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 23. Okt. Nachm.
 2 Uhr vom Sterbehause Ruffbachstraße 19. 4409

Feldpost-Cartons
 in vorschriftsmässigen Größen zu Preisen von 3 1/2, 4 1/2, 5 — 7 1/2 Pfg.
 sowie
Feldpostpakete
 zu 2 1/2 u. 5 1/2 kg, sofort lieferbar, versendet (4401)
S. Willmann, Cartonnagen-Fabrik,
 Frankfurt a. M., Hanauer Landstraße 18, Telefon 10 753.


Das echte Kasseler Simonsbrot
 ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern
 aus dem ganzen, unverletzten Getreideform. Es enthält
 daher alle Nährstoffe des Getreides in aufge-
 schlossener Form, die bei gewöhnlichen Wehlbroten durch
 den Mahlprozeß ausgeschieden sind. Ärztlich verordnet!
 Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei
Ernst Falck, Haingasse. 4400

Für unsere Krieger im Felde.
 Empfehle wasserdichte Stoffe für Westen und Hosen
 in Halbseide und Seide, schwarz und feldgrau, äußerst haltbare Stoffe
 Auf Wunsch Anfertigung.
Arthur Berthold,
 Spezial-Schirmgeschäft Louisenstraße 48
 gegenüber dem Kriegerdenkmal. 4284

Frisch eingetroffen:
 Feinster italienischer Salat, Rollmöpfe, Bismarck-
 heringe, Sardinen, Feinster Nürnberger Ochsenmaulsalat,
 Bratheringe, sowie täglich frisch gebackene Fische empfiehlt
Pfaffenbach,
 4406 Telefon 290.

Mädchen-Fortbildungsschule
des Homburger Gewerbe-Vereins.
 Der Unterricht in den Fächern für Zuschneiden und Kleider-
 machen, Weißzeug- und Maschinen-Nähen wird bei genügender
 Beteiligung wieder aufgenommen.
 Anmeldungen nimmt bis zum 24. Oktober Herr H. Kahle,
 Höfstraße 18 entgegen. 4356
 Der Vorstand.

Lehrstellenvermittlung des Homburger
Gewerbe-Vereins.
 Wir wollen auch in diesem Jahre die Lehrstellenvermittlung wieder
 aufnehmen und ersuchen Gewerbetreibende, die Lehrlinge suchen,
 und Lehrlinge, die Stellen suchen, ihre Anmeldungen an Herrn
 H. Kahle, Höfstraße 18 zu richten. 4357
 Der Vorstand.

Sammelmappe für Kriegsberichte.

 Bei dem starken Interesse für die jetzt zur
 Ausgabe kommenden Nummern des „Taubusboten“
 die in vielen Familien gesammelt werden, haben
 wir für unsere Abonnenten eine
äußerst prakt. Sammelmappe
 mit patentierter Selbstbindevorrichtung in ge-
 schmackvollem, dauerhaftem Pappband anfer-
 tigen lassen, die wir in Folge grösseren Ab-
 schlusses zu dem billigen Preis von
Mark 1.50
 abgeben können.
Geschäftsstelle des „Taubusboten.“

Krieg an den Grenzen
Frieden im Lande!
Handel und Wandel müssen
wieder aufleben, sollen in
Deutschland nicht die grössten
wirtschaftlichen Schäden er-
stehen. Deshalb ist jetzt die
Losung für jeden Geschäftsmann
produzieren u. inserieren
genau so, als ob wir in Friedens-
zeiten lebten.

Vorschriftsmässige
Feldpost-Karten
 (auch solche mit Antwortkarte)
 auf schreibfähigem Karton gedruckt,
 sowie
Feldpost-Briefe
 sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück
 zu haben bei:
Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,
 Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.
F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2.